

## NACHRICHTEN

## „Idomeneo“ bald wieder auf dem Spielplan

Berlin. Die wegen möglicher islamistischer Bedrohungen abgesetzte Mozart-Oper „Idomeneo“ soll schnell wieder auf dem Spielplan der Deutschen Oper Berlin stehen. „Der frühestmögliche Zeitpunkt ist Dezember, sobald wir Grünes Licht von Landeskriminalamt und der Innenverwaltung mit einem entsprechenden Sicherheitskonzept haben“, sagte Opernsprecher Alexander Busche gestern. *dpa*

## Überlebenschance für Völklinger Kino?

Völklingen. Seit Mitte März ist das einzige Kino in Völklingen geschlossen. Günther Theis (79), Gebäudeeigentümer und früherer Betreiber, sucht nun die Hilfe der Stadt. Die Stadtverwaltung prüft nach eigenen Angaben, ob sie Fördermittel für ein privates Betreiber-Modell ausgeben will. *er*

## Buch-Erfolg für saarländischen Autor

Einöd/Frankfurt. Der aus Einöd stammende und in Zweibrücken lebende Schriftsteller Markus Heitz hat auf der Frankfurter Buchmesse alle Hände voll zu tun: Der 34-jährige Bestseller-Autor von Fantasy- und Horror-Romanen („Zwergen“-Triologie) feiert gerade einen großen Erfolg mit „Die Mächte des Feuers“. Im nächsten Jahr will er sich dem Thema Vampire widmen. *dh*

## Film gegen Rechts in St. Wendel uraufgeführt

St. Wendel. „Falsche Freunde“ heißt der 35 Minuten lange Film, den die Webreporter des Adolf-Bender-Zentrums in St. Wendel gedreht haben. 15 Darsteller wirkten mit. Der Film erzählt die Geschichte einer Frau, die ins rechtsextreme Milieu abrutscht. Vor 250 Zuschauern im Cusanusgymnasium wurde der Film jetzt zum ersten Mal gezeigt. *red*

## Filmfest Hamburg startet heute: 131 Produktionen

Hamburg. Mit der Uraufführung der deutschen Kinoproduktion „Ein Freund von mir“ startet heute das 14. Filmfest Hamburg. „Der deutsche Film ist im Moment sehr stark, die Franzosen sprechen sogar von einer nouvelle vague allemande“, sagte Filmfest-Chef Albert Wiederspiel. Das Festival zeigt 131 Filme aus dem In- und Ausland. *dpa*

## 35 Millionen Dollar für Oper in San Francisco

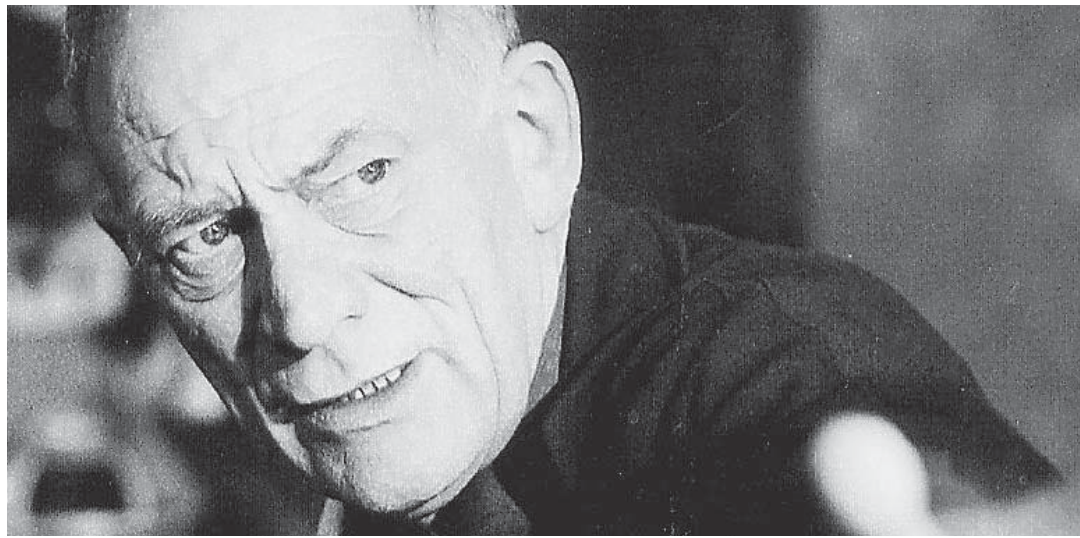
San Francisco. Die Oper in San Francisco hat eine private Spende von 35 Millionen Dollar (27 Millionen Euro) erhalten, die höchste ihrer Geschichte. Das Geld stammt von der Industriellenwitwe Jeanne Mequet Littlefield. Die „selbstlose Opernliebhaberin“ habe ihre Spende an keine Bedingungen geknüpft, sagte der General-Direktor des Opernhauses, David Gockley. *dpa*

## Produktion dieser Seite:

Tobias Kessler  
Guido Peters

**Kultur:**  
Telefon: (06 81) 5 02 22 44  
Fax: (06 81) 5 02 22 49  
E-Mail: kultur@sz-sb.de

**Team Kultur:** Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Christoph Schreiner (cis), Esther Brenner (esb), Cathrin Elss-Seringhaus (ce, Reporterin)



Regisseur Wolfgang Staudte (1906-1984) bei Dreharbeiten.

Foto: Röhrig Verlag

## Der Unbequeme

## 100. Geburtstag des Regisseurs Wolfgang Staudte

Der in Saarbrücken geborene Regisseur Wolfgang Staudte wäre am kommenden Montag 100 Jahre alt geworden. Die Stadt ehrt ihn mit einer Tafel am Geburtshaus, und ein Buch über ihn erscheint: mit einem biografischen Teil und Interviews über Staudte.



Uschi und Andreas Schmidt-Lenhard. Foto: SZ

VON SZ-REDAKTEUR  
TOBIAS KESSLER

Saarbrücken. Nein – dass man jeden Film Wolfgang Staudtes gesehen haben muss, finden nicht einmal die beiden Saarbrücker Autoren, die ein Buch über den Regisseur herausgeben, Uschi und Andreas Schmidt-Lenhard. Das ist im Falle Staudtes von Vorteil – dessen Karriere sei nicht nur künstlerisch interessant, sondern auch persönlich: Schließlich habe er sich vom Schauspieler in „Jud Süß“, dem berühmtesten NS-Propagandafilm, zu einem der demokratisch aufrechtesten Filmemacher entwickelt. „Er wusste, dass er sich mitschuldig gemacht hat.“ Trotzig habe er von „einem Deutschland“ geträumt, mal für den

## ZUR PERSON

Wolfgang Staudte kommt am 9. Oktober 1906 in Saarbrücken zur Welt, zieht 1922 nach Berlin. Er spielt an der Volksbühne und in NS-Filmen: „Jud Süß“ (1940). 1946 inszeniert er „Die Mörder sind unter uns“, 1951 „Der Untertan“. Er thematisiert Ungerechtigkeiten und die Nachwehen des NS-Regimes in der BRD. Staudte stirbt 1984. *tok*

Westen gearbeitet, mal für den Osten. „Die Rezeption seiner Filme – die Ost-Produktion ‚Der Untertan‘ etwa war im Westen lange Zeit verboten – wirft ein interessantes Licht auf die Entwicklung beider deutschen Staaten.“

Dass Staudte nach vielen schwierigen Projekten TV-Angebote angenommen hat, um Schulden abzutragen, das „hat ihn nicht verbittert oder zynisch gemacht“, schätzt Uschi Schmidt-Lenhard. Die Germanistin sieht Staudte nicht nur als Moralisten, sondern auch als praktisch Veranlagten: Staudte, der Filmemacher zwischen Politik und Pragmatik, zwischen Handschrift und Handwerk. Der Regisseur fasste seine schwierige Karriere so zusammen: Fast unmöglich sei es, „die Welt verbessern zu wollen mit dem Geld von Leuten, die die Welt in Ordnung finden.“

◆ **Uschi und Andreas Schmidt-Lenhard (Hrsg.): Courage und Eigensinn. Zum 100. Geburtstag von Wolfgang Staudte.** Röhrig Universitätsverlag, 158 S., 15 Euro. **Termin:** Am Montag um 11 Uhr wird an Staudtes Geburtshaus, Mainzer Str. 11, eine Gedenktafel eingeweiht; um 19 Uhr stellen die Autoren ihr Buch im Filmhaus vor, danach läuft Staudtes selten gezeigter Film „Herrenpartie“, ein Drama von 1964.

## Die Kunst steht im Wald – der Betrachter leider auch

## Enttäuschend: Die Abschluss-Präsentation des „Kunst macht Schule“-Projekts in Orscholz

Orscholz. Wanderer kommst du nach Orscholz, dann findest du ein Rätsel. In einem gläsernen Pavillon stehen sieben, leise vor sich hin sprechende Monitore, umringt von Basteleien und einem dahin ziehenden Schriftband. Ansonsten kein Hinweis, keine Erklärung. Damit beweist die Abschluss-Präsentation von „Kunst macht Schule“, des Vor-

zeigprojekts des Kultusministeriums in seiner siebten Folge, dass Aufwand und Ergebnis erneut in keinem Verhältnis stehen. In diesem Jahr widmet sich das Projekt, in dessen Rahmen jeweils ein Künstler eine Woche mit Schülern arbeitet, dem Thema Natur. Daher fand die Ausstellung im vom Wald umgebenen Cloef-Atrium in Mettlach-

Orscholz statt. Der Besucher kann hier nur raten, welche Schule welche Arbeit mit wem gemacht hat. Nur Künstler Stefan Zintel dokumentiert in Wort, Bild und Ton seine Klangforschungen mit St. Ingberter Schülern. Wohl gemerkt: Die Schüler trifft keine Schuld, aber die Künstler und Veranstalter. Was will man den Jugendlichen vermitteln? Kunst

ist, mit Robert Elfgem eine Bank mit Kritzeleien zu basteln oder ein Sitzobjekt im Wald mit Sebastian Koberstadt und der Botenschaft „Locker bleiben“? Vermittlung und Dialog findet man hier leider nicht. Aber waren das nicht gerade die Motive dieses Projekts? *sg*

◆ **Ausstellung** bis zum 15. Oktober im Cloef-Atrium, 10-17 Uhr.

## Eine Wolke geht auf Reisen

## 5. Ottweiler Kinder- und Jugendtheaterfest „Spielstark“

Ottweiler. Morgen beginnt das 5. Ottweiler Kinder- und Jugendtheaterfest „Spielstark“ (6. bis 17. Oktober), veranstaltet von der Stadt Ottweiler und dem Kinder- und Jugendtheater Überzwerg. Stand jüngst Solistisches im Vordergrund, liegt der Fokus wieder auf Ensemble-Produktionen. In „Adieu Benjamin“ (1. Preis Marburger Kinder- und Jugend-Theaterfestival 2006) vom „Erfreulichen TheaterErfurt“ geht's um Tod, Trauer und Loslassen – traurig und komisch zugleich. Das „Theaterhaus Frankfurt“ ist mit zwei Produktionen vertreten: In „Stones“ (ebenfalls 1. Preis in Marburg, 2002) begehen zwei Jungs einen Streich mit lebensgefährlichen Folgen. Spannung verspricht auch das „Marktplatz-

theater Ulm“ mit „Die phantastische Reise des Prof. Dr. Lidembrock und seines getreuen Neffen Axel zum Mittelpunkt der Erde“, frei nach Jules Verne. An die ganz Kleinen wendet sich „Schwanwl am Nationaltheater Mannheim“ mit seiner poetischen „Reise einer Wolke“. Die Überzwerge selbst stellen sich mit „Nickel, der mit dem Fuchs tanzt“ vor, und zum Finale beschäftigt sich der Überzwerg Jugendclub in seiner Produktion „Chatroom“ mit den Gefahren des Internet-Chats. Danach steigt eine große Abschlussparty. Das für Sonntag geplante „Kulturpalaver“ entfällt. *kek*

◆ **Infos:** www.ueberzwerg.de, Tel. (06 81) 85 40 21, und Tourist-Information Ottweiler, Tel. (0 68 24) 35 11.

## Grüße aus Grenoble

## Der französische Geheimtipp Rhesus trat in Trier auf

Trier. „Merde“ – „Scheiße“ steht auf der Internetseite von Rhesus nach dem Konzert am Sonntagabend im Trierer Forum. Ein hartes Urteil der Drei aus Grenoble über ihre Leistung. Dabei haben Aurélien Marie (Gesang, Gitarre),

Vor zwei Jahren wurden sie vom Musikmagazin „Les Inrockuptibles“ zum Newcomer des Jahres gewählt, sie spielten als Vorgruppen von Franz Ferdinand und The Libertines. Ende Juli ist ihr Album „Sad Disco“ auch in Deutschland erschienen – zwölf eingängige, englischsprachige Tracks voller Leidenschaft.

Von der war beim Konzert in Trier viel zu erahnen, aufs Publikum übertragen hat sie sich nicht. Schuld waren Probleme mit der Technik und dem Kartenververkauf – gerade einmal 30 Leute standen vor der Bühne. „Solange wir nicht jeden Abend so wenig Publikum haben, machen uns auch kleine Konzerte Spaß“, sagte Rhesus-Schlagzeuger Simon Nodet nach dem Kon-

zert. Mit der Tour durch Deutschland sind die drei zufrieden, auch wenn das deutsche Publikum laut Sänger Aurélien Marie „etwas schüchtern“ sei. Bis Jahresende tourt das muntere Trio weiter durch Deutschland und Frankreich, im nächsten Jahr soll die zweite CD erscheinen. „Auf dem neuen Album wollen wir lebendiger sein“, sagte Bassistin Laura Rosello. Erste Lieder davon haben Rhesus in Trier gespielt, sie machen Lust auf mehr. Und wenn dann auch noch die Technik stimmt. . . *cls*

## Mit feinstem Pinsel gemahlert

## Herausragend: Das Finale der „Sommermusik 2006“

Saarbrücken. Thomas Altpeter kann zufrieden sein: Auch heuer gedieh die einzigartige Melange aus Jazz, Klassik und Musiktheater prächtig, und so kann der Festival-Chef vom Kulturamt der

## SZ-Kritik

Landeshauptstadt seine „Saarbrücker Sommermusik 2006“ als Erfolg verbuchen.

Zu den zahlreichen Glanzlichtern der nun abgelaufenen Ausgabe zählte auch das Finale im ansehnlich bevölkerten SR-Sendesaal. Es machte helle Freude, wie viel Klangkultur Dirigent Alexander Mayer mit seinem „Kammerorchester Ricercare“ aufs Podium zauberte: Wie feinfühlig er bei Gustav Mahlers Bearbeitung von Beethovens Streichquartett op. 95 zeichnete, wie er mit ruhigem Atem Nuan-

cen auskostete und Nahtstellen organisch gestaltete – um bei energischen Ausbrüchen temperamentvoller denn je zur Sache zu gehen. Ein Ohrenschaus wurde Mayers Version von Dvovraks Serenade op. 22, fernab von Folklore-Hemdsärmeligkeit: mit schmeichelnden Streicher-Wellen, tänzerischer Grazie und sensiblen dynamischen Details. Locker einreihen konnte sich da die Uraufführung von Claas Wilkes „Ruhendem Engel“ für Englischhorn und Streicher: Konsequente Entwicklung und weite Dramaturgie überzeugten, Wilkes Handchrift bis hin zu dezenten Geräusch-Einlagen verriet Originalität. Ein Prüfstein für das Ensemble wie für den souveränen Solisten Andriy Gudzyi stellten die zahlreichen Liegenoten in mannigfaltigen Färbungen dar. Was einfach klingt, ist oft am schwierigsten. *uhr*

## Maisy und Gililov glänzen in Luxemburg

Luxemburg. Eines vorweg: Cellist Mischa Maisky und seinen Klavierpartner Pavel Gililov am Dienstag in der Luxemburger Philharmonie zu erleben, bedeutete, einen Abend der Superlative zu genießen. Kaum jemand vermag Stimmungen innerhalb eines Tones so subtil zu produzie-

## SZ-Kritik

ren wie der russische Virtuose. Beethovens Variationen über ein Thema von Mozart präsentierten sich als Balanceakt zwischen formaler Klarheit und ausladenden Melodiebögen. Faszinierend überdies, wie Maisky mit seinem Instrument verschmolz und jede Phrase auch körperlich auszukosten schien. Bei aller Individualisierung stand sein Spiel stets im Dienst der Intention des Komponisten. Das schuf in Schuberts „Arpeggione“-Sonate briannte Reibungsflächen. Elegant beleuchtete Maisky die zeitlosen Abgründe des Werkes in einem faszinierenden Wechselspiel aus Licht und Schatten. Deutlich aggressiver durchforstete Maisky mit dem ebenso brillant agierenden Gililov die verstörenden Tiefen von Schostakowitschs d-moll-Sonate. Das begeisterte Publikum ließ die Musiker erst nach drei Zugaben gehen. *sad*

## Poetry Slam: Frischlinge gegen Redeprofis

Saarbrücken. Warum er aufhört? „Weil Slams Comedy geworden sind.“ Und man in Zukunft ja auch ins Theater im Viertel gehen könne, wo Leute aufträfen, mit deren „Street Cred(ibility)“ – vom rauhen Leben verbürgte Glaubwürdigkeit also – man so wieso nicht konkurrieren könne.

## SZ-Kritik

Mit einem „Ich bin alt und dick und erwachsen geworden“ lud der wieder ausgiebig dem Zynismus frörende Hans Gerhard am Montag zum letzten von ihm moderierten Poetry Slam ins Saarländische Künstlerhaus. 70 Zuschauer kamen und sieben Poeten, von denen einige sich zum ersten Mal einem solchen Wettbewerb stellten. Die Regeln: sechs Minuten Vortrag für jeden, anschließend eine zweite Runde mit drei Minuten Redezeit. 100 Euro für den Sieger, 50 für den Zweiten, ein Buchpreis für den Dritten. Keine Jury entscheidet, sondern die Applaus-Lautstärke.

Aufs Poeten-Podest stiegen diesmal Frischlinge wie Angelica Osske-Stief, Marcel Marc und Bernd Ernst, dessen Beiträge über Spielsucht und Herdentrieb mit einem zweiten Preis gewürdigt wurden. Daneben traten Kultur-Profis wie die Künstleragenten Gaby Klette und Jürgen Wönne auf sowie der in Kleinkunstkreisen bekannte Literat Horst Lühmann. Zu hören gab's Prosa, Kleinlyrik, Mundart, Milieustudien, Feingeistiges und Grobschlächtiges, Abgelesenes und auswendig Vorgetragenes. Es durfte gelacht werden, aber das Niveau der Slams war schon mal höher. Selbstkritische Töne kamen von Horst Lühmann, der den Slam selbst zum Thema machte und damit verdient Dritter wurde. Gewonnen hat Slam-Routinier Marc Heydrich – der ewige Konkurrent, den sich Gerhard als Nachfolger wünscht. *kek*



Sichtlich müde vom Trierer Konzert: das Trio Rhesus. Foto: Pias

zert. Mit der Tour durch Deutschland sind die drei zufrieden, auch wenn das deutsche Publikum laut Sänger Aurélien Marie „etwas schüchtern“ sei. Bis Jahresende tourt das muntere Trio weiter durch Deutschland und Frankreich, im nächsten Jahr soll die zweite CD erscheinen. „Auf dem neuen Album wollen wir lebendiger sein“, sagte Bassistin Laura Rosello. Erste Lieder davon haben Rhesus in Trier gespielt, sie machen Lust auf mehr. Und wenn dann auch noch die Technik stimmt. . . *cls*